



Auch ohne wissenschaftliche Analysen spüren wir, dass sich das Klima rasant verändert. Mutter Erde braucht unsere Hilfe. Jeder Beitrag wirkt.

Foto: iStock/bestdesigns

Tiroler Schwester Erde

„Die Eisbären haben verloren. Aber wir haben vielleicht noch eine Chance.“ So wird Bundespräsident Van der Bellen beim Forum Alpbach zitiert. Und Ban Ki-moon, ehemaliger UN-Generalsekretär, legt nach: „Es gibt keinen Plan B, weil es keinen Planeten B gibt.“

Nachhaltigkeit und Klimaschutz sind Chef-Sache geworden. Wenn auch auf

unterschiedliche Weise: Die einen erkennen die Dringlichkeit. Die anderen – wie US-Präsident Trump – beschließen den Austritt der USA aus dem Pariser Klimaabkommen. Aber auch ohne wissenschaftliche Analysen spüren wir alle, dass sich das Klima rasant verändert: Gerade haben wir wieder einen Jahrhundert-Sommer, einen Rekord-Sommer erlebt. Wunderschöne Sommertage mit tropischen Temperaturen untertags und lauen Abenden und Nächten auch in hochgelegenen Regionen Tirols. Eine üppige Obst-Ernte wie schon lange nicht mehr. Zugleich auch Trockenheit und Dürre in

manchen Regionen, wo Mais und Gras verkümmert sind und das Vieh früher von der Alm muss. In anderen Regionen Starkregen und Vermurungen. Ein Winter, der fast nahtlos in den Sommer übergeht. Und Gletscher, die trotz des vielen Schnees letztes Jahr einen Rekord-Rückgang verbuchen.

Wir alle spüren es: Die extremen Wetterlagen werden mehr. Die Alten sagen: „Das haben wir noch nie erlebt.“ Die Wildbach- und Lawinenverbauung rüstet die Schutzbauten nach. Die Wissenschaftler verschiedenster Fachrichtungen dokumentieren den Zusammenhang zwischen Kohlendioxid-Ausstoß, Erderwärmung und extremen Wetterereignissen. Im Klimaabkommen wird das 2-Grad-Ziel verankert, das das Schlimmste verhindern soll. Aber alle wissen, dass es schon jetzt unrealistisch ist, dass wir es noch erreichen können.

Hinter mir die Sintflut?

Manchmal habe ich den Eindruck, die Zukunftsbilder sind geradezu apokalyptisch: schmelzende Polkappen und Anstieg

des Meeresspiegels. Millionen Klima-Flüchtlinge, die in ihrer Heimat keine Lebensgrundlage mehr finden. Kriege um Wasser. Taifune und Hurrikans mit 300 Kilometern pro Stunde, die alles hinwegfegen wie kürzlich auf den Philippinen. Bei diesen Szenarien möchte ich lieber Augen und Ohren verschließen: Ein Gefühl von Ohnmacht und Resignation macht sich breit. Manchmal höre ich aber auch: „Für unsere Generation wird es sich gerade noch ausgehen. Und was in 50 oder 100 Jahren passiert, tut mir nicht mehr weh ...“

Ein Auftrag für ChristInnen

Schon Franz von Assisi hat erkannt, dass Schöpfungs-Verantwortung ein zutiefst spirituelles Thema ist: „Gelobt seist du, mein Herr, durch unsere Schwester, Mutter Erde ...“ Die Erde ist uns anvertraut als Geschenk, das wir auch noch unseren Enkeln weitergeben sollen. Wir leben auf ihr wie in einem gemeinsamen Haus. Papst Franziskus nimmt seinen Namenspatron beim Wort und schreibt in „Laudato Si“: „Wie nie zuvor in der Geschichte

der Menschheit fordert uns unser gemeinsames Schicksal dazu auf, einen neuen Anfang zu wagen ... Lasst uns unsere Zeit so gestalten, dass man sich an sie erinnern wird als eine Zeit, in der eine neue Ehrfurcht vor dem Leben erwachte, als eine Zeit, in der nach-

THEMA DIESER
AUSGABE:

Nachhaltigkeit und
Bewahrung der
Schöpfung



Foto: Rachlé

Elisabeth Rathgeb
leitet das Seel-
sorgeamt der
Diözese Innsbruck.

haltige Entwicklung entschlossen auf den Weg gebracht wurde, als eine Zeit, in der das Streben nach Gerechtigkeit und Frieden neuen Auftrieb bekam, und als eine Zeit der freudigen Feier des Lebens.“ (Laudato si' 207).

Unsere Schwester – Mutter Erde – braucht unsere Hilfe. Jeder Beitrag wirkt.

Elisabeth Rathgeb
moment@dibk.at

Energiecheck für 80 Pfarren

80 von 210 Pfarrgemeinden wurden in der Erzdiözese Salzburg energietechnisch untersucht.

Die Erzdiözese Salzburg gehört seit Dezember 2016 dem Klimabündnis Österreich an, das Tagungshaus Wörgl ist seit 2017 dabei. „Wir haben uns zum Ziel gesetzt, alle Kirchen und anderen Gebäude in der Erzdiözese energietechnisch zu untersuchen und dann in dem Bereich auf den neuesten Stand zu bringen“, sagt der langjährige Umweltreferent Hans Neumayer. Bis dato konnten von insgesamt 210 Pfarren bereits 80 Pfarren unter die Lupe genommen werden. Wo immer Neubauten oder Renovierungen anstehen, ist ihre ökologische und energietechnische Ausrichtung ein Thema. „Gerade bei den Tiroler Kirchen gibt es noch einiges zu tun“, weiß Neumayer.

Schritt für Schritt setzt das Tagungshaus Wörgl seit Jahren Klimaschutz-Maßnahmen um – jetzt freuen sich die MitarbeiterInnen über die Ernennung zu Wörgls erstem Klimabündnis-Betrieb und Partner der Initiative „Green Event Tirol“. Sie haben sich noch einiges vorgenommen im verantwortungsvollen Umgang mit Mensch und Umwelt. Die Auszeichnung kommt gerade rechtzeitig zum 45-jährigen Bestehen der offenen, sehr gut frequentierten Bildungseinrichtung für das gesamte Tiroler Unterland.

Pfarren für die Umwelt

Mit dem ökumenischen „Schöpfungstag“ am 1. September startete wieder die kirchliche „Schöpfungszeit“. Bis zum 4. Oktober, dem Fest des heiligen Franziskus, finden österreichweit Veranstaltungen zum Thema Umwelt- und Klimaschutz statt. Die Schöpfung bewahren – das

ist den Pfarrgemeinden das ganze Jahr über ein wichtiges Anliegen. „Wir als Kirche müssen der bedrohten Schöpfung nachhaltig eine Stimme geben“, sagt Kathrin Muttenthaler, die mit 1. September das Referat für Umwelt und Nachhaltigkeit in der Erzdiözese Salzburg von Hans Neumayer übernommen hat. „Das impliziert der christliche Auftrag, die Verantwortung für die uns anvertraute Schöpfung für zukünftige Generationen ernst zu nehmen und zu bewahren. Als ‚Gemeinde auf dem Weg‘ ergibt sich für uns selbst die Notwendigkeit, ökologisch zu handeln und zu einem neuen Lebensstil einzuladen.“

Für ihr Engagement sind mittlerweile vier Pfarren – Kaprun, Rif, Unternberg und Piesendorf – von der Erzdiözese mit dem Zertifikat „Faire Pfarre“ ausgezeichnet worden, die Pfarre Zell am See-Schüttdorf erhielt den „Kirchlichen Umweltpreis“. Bei der Generalsanierung von Kirche und Pfarrhaus hat die Pfarre die 50 Jahre alte Ölheizung durch erneuerbare Energien ersetzt und spart so jährlich 65 Tonnen CO₂ ein.

33 Umweltprojekte

Insgesamt 33 Umweltprojekte haben katholische und evangelische Pfarrgemeinden aus ganz Österreich für den „Kirchlichen Umweltpreis 2018“ eingereicht, Schüttdorf ist eine von sieben ausgezeichneten. Alle Projekte seien auf ihre Art und Weise vorbildlich, betonen die kirchlichen Umweltbeauftragten Österreichs. Um ihnen die gebührende Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, werden alle 33 Projekte in der „Schöpfungszeit“ online auf www.schoepfung.at präsentiert – „als Anregung und Ermutigung für andere“.

Wolfgang Kumpfmüller
wolfgang.kumpfmueeller
@komm.kirchen.net



Das Team von St. Michael sorgt für einen umweltfreundlichen Betrieb des Bildungshauses (von links): Barbara Haas, Angelika Hofherr, Silvia Soyer, Waltraud Troger, Marlene Kerschbaumer, Claudia Lener, Emmerich Troger, Ela Drabik, Bettina Gstrein und Aech Alkhalaf.

Foto: Hölbling

Grünes Haus, mitten im Grünen

Vom fair gehandelten Kaffee über die Mülltrennung bis zum Putzmittel. Im neu errichteten Bildungshaus St. Michael wird auf einen umweltschonenden und sozial gerechten Tagesbetrieb geachtet.

Vom Kraftsee hinauf sind es nur mehr zwei Gehminuten zum mächtigen, in Holzbauweise errichteten Bildungshaus, das seit seiner Eröffnung als Vorzeigebauwerk für nachhaltiges und energieeffizientes Bauen gilt. Als Passivhaus errichtet, sorgen zwei Luft-Wärmepumpen und eine Photovoltaikanlage dafür, dass man einen klassischen Heizraum mit Öl oder Gas in diesem Haus vergeblich sucht. Sowohl beim Abriss und der Entsorgung des bestehenden Gebäudes wie bei den Baumaterialien für den Neubau wurde penibel auf Nachhaltigkeit und Umweltschutz geachtet.

Regionale Produkte

Was für das Haus als Gesamtes gilt, darauf wird auch in den kleinen Details geachtet: Umweltschutz und ein schonender Umgang mit Ressourcen sind auch im täglichen Betrieb selbstverständlich. Das ist bei einem Rundgang mit Hauslei-

terin Barbara Haas und Geschäftsführerin Angelika Hofherr an vielen Ecken und Enden zu sehen. So wird in der Cafeteria ausschließlich fair gehandelte Kaffee ausgeschenkt. Lebensmittel werden am Buffet in kleinen Einheiten ausgegeben, dafür wird öfter nachgelegt. „Dadurch kommen viel weniger Essensreste zurück“, erklärt Barbara Haas. Auf Einweggeschirr wird ebenso verzichtet wie auf die kleinen, abgepackten Marmelade- oder Butterportionen beim Frühstück. Getränke in Dosen sind ebenso tabu wie Lebensmittelimitate. Dafür werden Lebensmittel nach Möglichkeit bei regionalen Anbietern gekauft, einmal in der Woche kommt ein für die Region typisches Gericht auf den Speiseplan.

Chlorfreie Reinigung

Auch gereinigt wird in St. Michael so, dass die Umwelt möglichst wenig belastet wird. „Wir verwenden ausschließlich chlorfreie Putzmittel, die alle mit dem Umweltsiegel gekennzeichnet sind“, so Haas. Im Waschraum arbeitet ein ausgeklügeltes Dosiensystem, das den Einsatz von Waschmittel minimiert und das Waschen bei niedrigeren Temperaturen erlaubt. Alle Reinigungsmittel sind mit einem Umweltsiegel ausgezeichnet.

Und auch rund ums Haus lebt der Umweltschutz: Unkrautvernichter werden auf diesem Fle-

cken Erde nicht angewendet. Die Liste ließe sich noch lange fortsetzen. Dennoch sind sich Haas und Hofherr bewusst, dass es immer noch Luft nach oben gibt: „Ein Bildungshaus nachhaltig zu führen, ist ein Prozess, bei dem es immer noch Verbesserungsmöglichkeiten geben wird“, so Haas. Wichtig sei vor allem, dass das gesamte Team hinter diesem Anliegen steht. Darum gibt es auch Schulungen, bei denen die Mitarbeiter den richtigen Umgang mit Putzmitteln, Waschmaschinen und Heizsystem lernen und Einblick in das Nachhaltigkeitskonzept der Diözese Innsbruck bekommen.

Ein Haus zum Wohlfühlen

Dass gelebtes Umweltbewusstsein auch etwas kostet und manchmal mehr Mühe macht, ist auch im Bildungshaus allen klar. Dennoch ist Barbara Haas überzeugt: „Wir haben mit diesem Haus einen sehr schönen Arbeitsplatz, in dem sich auch unsere Gäste wohl fühlen.“ Neben einem freundlichen Team trägt dazu auch die liebevolle Gestaltung der Räumlichkeiten bei. So ist es in St. Michael selbstverständlich, dass man sich in Speisesaal und Cafeteria an einen Tisch setzen kann, der mit Tischdecke, Serviette, Blumen und Kerze geschmückt ist.

Walter Hölbling
walter.hoelbling@dibk.at



Das Tagungshaus Wörgl fühlt sich dem Klimabündnis verpflichtet.

Foto: Erzdiözese Salzburg



Moment

28. September 2018 – Sonderbeilage

Gründungsherausgeber: Komm.-Rat Joseph S. Moser, April 1993†; Herausgeber: Gesellschafterversammlung der Moser Holding AG; Medieninhaber (Verleger): Schlüsselverlag J. S. Moser GmbH.; Hersteller: Intergraphik GmbH;

Sonderpublikationen, Leitung: Frank Tschoner; Redaktionelle Koordination: Karin Bauer, Christa Hofer; Redaktion: Karin Bauer, Walter Hölbling, Claudia Höckner-Pernkopf, Christa Hofer, Wolfgang Kumpfmüller, Isabella Oberortner, Daniela Pfennig, Elisabeth Rathgeb, Lisa Schweiger-Genluckner, Kurt Sonneck.

Diözese Innsbruck, Abteilung ÖA: Karin Bauer. Erzdiözese Salzburg, Amt für Kommunikation: Kurt Sonneck.

Anschrift für alle: Brunecker Straße 3, 6020 Innsbruck, Postfach 578, Tel. 0 512/53 54-0, Fax 0 512/53 54-3577. moment@dibk.at

Ein Leben ohne Müll

Helene Pattermann ist die Gründerin der Plattform Zero Waste Austria, welche eine Gegenbewegung zu den 600 Kilo Müll darstellt, die jeder durchschnittlich in einem Jahr produziert.

Sie haben Zero Waste Austria gegründet. Was waren die Beweggründe, nicht nur einfach den eigenen Müll zu reduzieren, sondern eine Plattform zu gründen?

Helene Pattermann: Es war mir von Anfang an wichtig, die Bewegung bekannt zu machen. Denn es ist zwar toll, wenn man auf privater Ebene Müll vermeidet oder verringert, aber es braucht neue Strategien, Lösungen und Kooperationen, um etwas zu bewegen.

Wie sehen diese aus?

Helene Pattermann: Es gibt mittlerweile einige Unverpackt-Läden, dort nimmt man seine Behälter mit, wiegt diese, notiert das Tara, füllt sich das Wunschprodukt ab und an der Kasse wird das Eigengewicht der Dose oder des Glases wieder abgezogen. In Schulen gibt es auch tolle Projekte, zum Beispiel Wasser-Schulen, wo die Kinder nur Wasser mitnehmen dürfen und Limos in Plastikflaschen verboten sind.

Wie fängt man an, Müll zu reduzieren?

Helene Pattermann: Die Umstellung passiert nicht über Nacht, man findet mit der Zeit Lösungen, die zu einem passen. Zum Einkaufen muss man Stoffsäcke und Glasbehälter mitnehmen, man lernt nach und nach Alternativen kennen, sei es in der Küche, im Bad oder bei der Hygiene.

Wie schafft man es, im Ar-

beitsalltag mit Kaffee-Automaten, schnellem Mittagessen und Snacks auf Müll zu verzichten?

Helene Pattermann: Man muss die Optionen bedenken, die man hat, zum Beispiel einen Kaffee-Becher mitnehmen, die Jause oder das Mittagessen vorplanen und von zuhause mitnehmen. Oder bestenfalls sich in der Mittagspause die Zeit nehmen und bei Tisch und mit Teller essen.

Zero-Waste-Guru Bea Johnson und ihre vierköpfige Familie produzieren ein Glas Müll im Jahr. Geht sich das bei Ihnen und Ihrer Familie auch aus?

Helene Pattermann: Nein, davon bin ich weit entfernt. Ich finde es erstaunlich, wie Bea Johnson das macht und damit beweist, dass es möglich ist. Zero Waste hat bei ihr oberste Priorität. Ich finde, die Verantwortung und Bürde sollten nicht nur auf dem Endverbraucher liegen. Es sollten Möglichkeiten geschaffen werden, die es den Konsumenten vereinfachen, Müll zu reduzieren.

Sie haben zwei Töchter, ist es möglich, auch mit Kindern auf Plastik-Verpackungen zu verzichten?

Helene Pattermann: Mit Kindern ist es schon schwieriger, bei meiner Älteren – einem Schulkind – ist es fast unmöglich. Zu Schulbeginn bekommt man eine Liste mit Dingen, die verlangt werden, Hefteinbände zum Beispiel, oder Klebstoff, da kann ich meiner Tochter keine Alternative mitgeben. Die Lehrerin allerdings veranlasste, dass man die Plastikeinbände die ganzen vier Jahre über gebrauchen kann, so wird nicht jedes Jahr neuer Müll produziert. Das sind strukturelle Veränderungen, die von oben kommen müssen und die etwas bewirken.

Was sind Ihre Tipps zur Müll-



Der Trend, den Jahresmüll auf ein Glas zu reduzieren, ging von der Zero-Waste-Pionierin Bea Johnson aus. Die Zahl ihrer Nachahmerinnen und Nachahmer steigt stetig. Foto: Oberortner

vermeidung im Badezimmer?

Helene Pattermann: Ich finde, gerade im Badezimmer gibt es gute Alternativen, um Müll zu vermeiden. Ich habe beispielsweise keinen Mülleimer in Bad und WC. Shampoo und Zahnpasta kann man selbst machen, da weiß man auch mit Sicherheit, was drin ist. Es gibt waschbare Wattepad und Deocremes kann man zum Nachfüllen kaufen.

Wie schaut es bei der Kleidung aus? Glauben Sie, dass Second-Hand auch von Teenagern noch angenommen wird?

Helene Pattermann: Vor zehn Jahren hatte Second-Hand einen

schlechteren Ruf als heute. Man dachte eher an alt und muffig, aber das ist heutzutage absolut nicht mehr der Fall. Im Kindergarten und in der Volksschule werden oft Flohmärkte organisiert, man muss es als Erwachsener den Kindern nur richtig vorleben. Wenn es dann einmal etwas Neues gibt, dann ist das etwas Besonderes, keine Billigkleidung, dadurch lernen die Kinder den Wert der Kleidung auch wieder mehr zu schätzen.

Das Interview führte Isabella Oberortner. isabella.oberortner@gmail.com

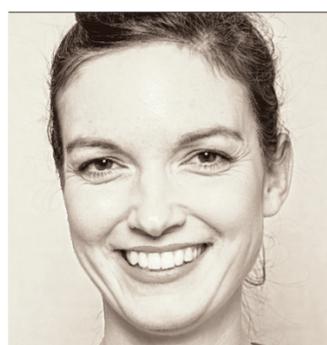


Foto: Christian Lendl

Helene Pattermann sammelt auf ihrer 2015 gegründeten Plattform Zero Waste Austria Ideen rund um das Thema Müllvermeidung.

TIPPS UND TERMINE

Lebensmittel retten, gerechten Handel fördern

Eine Auswahl an Veranstaltungen, die in den kommenden Wochen stattfinden.

Innsbruck. Saisonales Gemüse, das für den Verkauf zu klein, zu krumm oder zu groß ist, wird am Freitag, 12. Oktober, beim Innsbrucker Stadtturm zu köstlichen Gerichten verkocht. „Wir retten Lebensmittel“, heißt dieses Kochangebot gegen die Verschwendung von Lebensmitteln, die nicht der Norm entsprechen.

Kirchberg in Tirol. Katho-

lisches Bildungswerk: „Das neue Erwachsenenschutzgesetz 2018“, Donnerstag, 11. Oktober, 19 Uhr. Ort: Sozialzentrum Kirchberg in Tirol. Referent ist Christian Daurer.

Lienz. „Was bedeutet Heimatbewusstsein in einer globalisierten Welt?“ Darüber spricht Bischof Hermann Glettler am Freitag, 5. Oktober, um 19 Uhr im Bildungshaus Osttirol. Infos unter: www.bildungshaus.info

Wörgl. Der Dokumentarfilm „Die grüne Lüge“ von Werner Boote („Plastic Planet“) ist am Dienstag, 16. Oktober, um 19.30 Uhr im Ta-

gungshaus Wörgl zu sehen. Der Film handelt von den Versuchen großer Konzerne, sich ein grünes Image zu verleihen, und von den Möglichkeiten der Konsumenten, sich dagegen zu wehren.

Fair naschen und damit helfen. So lautet das Motto der Jugendaktion. Tirolweit werden Jugendgruppen fair gehandelte Schokopralinen und Bio-Fruchtgummis verkauft. Damit unterstützen sie einerseits Hilfsprojekte für junge Menschen in ärmeren Ländern und setzen zugleich ein Zeichen für gerechten Handel und den Schutz der Umwelt. Weitere Infos unter www.jugendaktion.at



Mit fair gehandelten Schokopralinen ein Zeichen setzen.

Foto: Missio

KLIMABÜNDNIS

Bewusst handeln

Abfall reduzieren, bewusst einkaufen, saubere Energiequellen nutzen, ökologisch bauen, klimaschonend reisen ... Zu diesen und vielen weiteren Vorhaben hat sich die Diözese Innsbruck in einer neu entwickelten Nachhaltigkeitsstrategie verpflichtet. Über den Hintergrund dieses Papiers schreibt Bischof Hermann Glettler in einem Vorwort: „Unsere Verantwortung liegt darin, die Schöpfung zu achten und zu bewahren, auch für künftige Generationen.“ Denn weltweit werde mehr konsumiert und produziert, als die Erde ökologisch verkraften könne, so Glettler. Es brauche „effektive Gegensteuerungen und Veränderungen in unserem Lebensstil.“

Klimabündnis

Mit der Veröffentlichung der Nachhaltigkeitsstrategie ist die Diözese Innsbruck auch dem Klimabündnis Tirol beigetreten. Diese Organisation will einen umweltschonenden Lebensstil fördern. In Tirol sind bis heute das Land Tirol, 72 Gemeinden, 23 Schulen und mit der Diözese Innsbruck 13 Betriebe diesem Bündnis beigetreten.



Umweltschonendes Handeln in der Diözese endet nicht bei der Trennung des Abfalls.

Foto: iStock/DieterMeyrl

Bewusst einkaufen

Die Selbstverpflichtung zu umweltschonendem Handeln gilt für alle kirchlichen Einrichtungen der Diözese Innsbruck und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die penible Trennung des Abfalls zählt ebenso dazu wie ein eigener Katalog für die Bestellung von Büromaterial, wobei in besonderer Weise auf den Umweltschutz geachtet wird.

Gute Beispiele

Als gutes Beispiel für die Umsetzung der Selbstverpflichtung kann der Neubau des Bildungshaus St. Michael in Matri a. Br. gesehen werden. In dem als Passivhaus errichteten Gebäude wird nach den strengen ökologischen Vorgaben des österreichischen Umweltzeichens gearbeitet. Mit dem Haus der Begegnung in Innsbruck führt die Diözese ein weiteres Bildungshaus, das seit einigen Jahren Klimabündnis-Betrieb ist und vor allem beim Essen auf regionale und fair produzierte Produkte setzt. www.dibk.at/schoepfung

Walter Hölbling
walter.hoelbling@dibk.at



Legen Kinder den Schulweg zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurück, fördert das Selbstständigkeit, räumliche Wahrnehmung und Gesundheit.

Foto: Klimabündnis Tirol/Lechner

Die Umwelt schützen kann jeder – dabei Geld sparen auch

Tipps für den Alltag: Wer Energie und Ressourcen gezielt einsetzt, kann die eigene Lebensqualität steigern und zu einer nachhaltigen Umwelt beitragen.

Nachhaltigkeit ist eine Verhaltensänderung, bedeutet aber nicht automatisch Fasten und Verzicht. Vielmehr kann das Sich-Gedanken-Machen darüber, was man wirklich braucht, lustvoll, befreiend, reduzierend und sogar gesundheitsfördernd sein“, ist Andrä Stigger, Geschäftsführer von Klimabündnis Tirol, überzeugt. Ob beim Heizen, Lüften, Waschen oder Kochen, bei Mobilität, Urlaub, Konsum oder Abfall, durch Reparieren und Recyceln – in allen Alltagsbereichen gibt es Möglichkeiten, unsere Umwelt zu schonen und unseren ökologischen Fußabdruck zu reduzieren. „Und das braucht es, damit unsere Welt zukunftsfähig bleibt“, so Stigger.

Energiesparender Haushalt

„Kochen Sie mit Deckel und nutzen Sie die Restwärme“, rät Stigger, denn „ohne Deckel verbrauchen Sie drei- bis viermal mehr Energie.“ Für Speisen mit langer Gardauer ist ein Druckkochtopf ideal, das spart 50 Pro-

zent der Energie ein. Weitere Tipps: „Herdplatte und Topfgröße anpassen. Ist der Topf kleiner als die Kochzone, geht Energie verloren“, so Stigger. Außerdem spart ein Wasserkocher Zeit und Geld. Das Backrohr sollte man nur vorheizen, wenn es unbedingt nötig ist und Heißluft verwenden. Kühlgeräte benötigen an kühlen Orten weniger Strom, ihre Temperatur sollte immer wieder überprüft und das Gerät regelmäßig abgetaut werden, denn 1 Zentimeter Eis bedeutet zehn bis 15 Prozent mehr Stromverbrauch.

„Beim Geschirrspüler das Energiesparprogramm wählen, die Füllmenge ausnutzen und das Geschirr vorher nicht heiß abspülen spart auch Energie. Ebenso bei Waschmaschinen: Füllmenge ausnutzen, eine niedrigere Wassertemperatur einstellen“, so der Experte. Beim Trocknen: Wäscheleine benutzen und Trockner sparsam einsetzen. Bei Verwen-

dung eines Trockners Wäsche gut schleudern und Zeitvorwahl nutzen. Generell gilt: Beim Neukauf beachten, dass A+++-Geräte am effizientesten sind. Ein A+++-Kühl- oder Gefriergerät braucht ca. 60 Prozent weniger Strom als ein A-Gerät. Zudem nach Möglichkeit den Standby-Modus bei Elektrogeräten vermeiden, die Bildschirmhelligkeit anpassen, Ladegeräte, die nicht mehr gebraucht werden, ausstecken und Akkus Batterien vorziehen. Das Ausschalten des Lichts in ungenutzten Räumen zahlt sich immer aus und helle Wände und Möbel sorgen für mehr Licht.

Regelmäßiges Stoß- und Querlüften zur richtigen Zeit, das Schließen von Zimmertüren, eine Heizungsregelung, das Entlüften der Heizkörper und das Freistellen von Heizkörpern sparen viel Energie. Im Sommer sorgt das Beschatten der Glasflächen von außen dafür, dass die Hitze gar

nicht in das Gebäude kommt.

Umweltkiller Fleisch

„Die Fleischproduktion ist mit einem enormen CO₂-Ausstoß verbunden, von der Futtermittelproduktion über den Methanausstoß der Tiere bis zum Transport“, weiß Stigger, der dem zu hohen Fleischkonsum unserer Gesellschaft eine klimazerstörende Wirkung nachsagt. Die Reduktion des Fleischkonsums ist auch persönlich die größte Herausforderung für ihn in Sachen nachhaltiger Lebensstil: „Konzentrieren wir uns wieder auf den Sonntagsbraten und greifen wir zu sehr guter regionaler Bio-Qualität, denn es macht einen großen Unterschied, ob man sich für Almrind und Wild entscheidet oder für argentinische Steaks oder Massentierhaltung.“

Nachhaltiger unterwegs

„Jede Strecke, die nicht mit dem Auto gefahren wird, hilft unserer Umwelt“, macht er bewusst und fügt hinzu: „Jede zweite Autofahrt ist kürzer als fünf Kilometer. Solche Distanzen können auch gut mit dem Rad oder noch bequemer mit einem E-Bike zurückgelegt werden.“ Er fordert, dass die Mobilität auch in den Tälern anders gedacht wird: „Muss zum Beispiel jeder zum Vereinslokal zur wöchentlichen Musikprobe oder Feuerwehrrübung

selbst mit dem Auto fahren? Hier bieten sich Fahrgemeinschaften an.“ Außerdem sieht er Potenzial in Lastenfahrrädern und der Förderung der öffentlichen Verkehrsmittel. „Öffis bieten einen großen Mehrwert: Man kann während der Fahrt lesen, neue Leute kennen lernen, muss sich keinen Parkplatz suchen oder über die Verkehrssituation aufregen und außerdem ist das Tirol-Ticket kostengünstig. Einmal auf den Bus zu warten oder nicht die Möglichkeit zu haben, mehrere Termine nacheinander wahrzunehmen, kann entschleunigen“, bekräftigt Stigger. Und zu Fuß gehen oder Rad fahren ist nicht nur umweltfreundlich, sondern auch gesund.

Auf Kinder hören

Es ist wichtig, schon Kindern das Thema Nachhaltigkeit näherzubringen, weil diese viel Bildung von der Schule in die Familien einbringen – nicht nur bei der Mülltrennung. Beim Schulweg hingegen sind die Eltern gefragt: „Wird dieser zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückgelegt, wird das Kind selbstständiger und seine räumliche Wahrnehmung gefördert, es verbringt eigene Zeit mit Freunden, es bilden sich soziale Strukturen und Konflikte werden ausgeglichen“, informiert Stigger.

Daniela Pfennig
daniela@pfennig.at



Foto: Pfennig

Andrä Stigger
ist Geschäftsführer von Klimabündnis Tirol, dem größten Klimaschutz-Netzwerk Tirols.